Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (1. Heft) 1. Mose 1–11 Anmerkung zu 1. Mose 2 aus einer Predigt über Hebräer 4,3-7
Datum:	Gehalten den 5. September 1852

Gott hat alles zu Seines Namens Ehre gemacht, aber nicht für Sich selbst, sondern für den Menschen, alles was gesehen wird und was nicht gesehen wird. Wenn nun noch etwas zu wirken wäre, dann würde ja Gott nicht geruht haben; da Er aber geruht, so ist es offenbar, daß alle Werke vollendet sind, und nun kann keins mehr hinzukommen. Alles ist voll. Hat Er geruht, dann bleibt für uns nichts übrig, als daß wir den Tag, den Gott heiligt, von Gott nehmen als einen Beweis, ein Zeichen und Sakrament, das uns sagt: „Dort oben steht für mich, Menschen, alles vollkommen da, was mir not tut für dieses und jenes Leben; so geht es also lediglich darum, daß ich von Herzen Amen sage auf des Herrn Wort und Gott danke, daß Er für mich, Erdenwurm, solche Werke hat dargestellt“.

„Im Anfang war das Wort“, sagt Johannes. Woher hat er das? Von dem Geist Gottes, von dem ersten Blatt der Bibel, wo es heißt: „Und Er sprach“. „Durch Ihn“, schreibt der Apostel, „sind alle Dinge geschaffen, durch und zu Christo.“ Hätte Gott ruhen können, wenn Er nicht alles getan hätte mit den Augen auf Christum? Oder wußte Er nicht, daß der Teufel bald die ganze Schöpfung, den Menschen verderben würde? Wie aber Gott durch oder in Christo Himmel und Erde gemacht hat, so hat Er auch alles erschaffen zu Christo. Am siebenten Tage hatte Gott ein Wohlgefallen an Seinem Sohne; Er sah die Schöpfung vollkommen durch Christum; Er sah sie vor Sich durch Ihn wiederhergestellt, und so hat Er sie als wiederhergestellt für vollendet erklärt und geruht.

Wenn wir nun fragen, was uns not tut für dieses und jenes Leben, so werden wir bald zu der Erkenntnis kommen müssen, daß Gott alles gemacht und für alles gesorgt hat. Ein Mensch tut nichts dazu, daß er geboren wird. Aber was ist nun die Hauptsache? Daß wir bleiben in dem Worte, d. i.: daß wir glauben an Gott, wie ein Kind an die Mutter. Es fragt nicht: „Was werde ich heute essen? Wie werde ich gekleidet?“ sondern es sieht auf die Mutter, und so sollten wir auch auf Gott sehen und auf Seine Stunde. Diese kommt keine Minute zu spät. Nicht eine Minute zu früh oder zu spät wird ein Mensch geboren, wird ein Mensch hinüber gebracht in die ewige Herrlichkeit. Das ist alles Gottes Ruhe. Die Werke, die Gott geschaffen, wie sie da leuchten vor unsern Augen, stehen in genauerem Zusammenhang, als wir denken. Wenn Gott mal Sonne und Mond, überhaupt das Licht hinwegnähme, wir würden dann sehen, was davon die Folge sein würde.

Die Werke hat Gott zuvor bereitet, und das sind eben die, welche der Heilige Geist uns durch Mose angegeben hat, welche von uns, werden wir nicht durch Gottes Barmherzigkeit gehalten, verachtet werden. Da ist denn das erste, daß wir an Gott glauben, daß wir glauben: Er hat die ganze Seligkeit für uns dargestellt, so daß kein Seufzer und keine Predigt zu unserer Seligkeit etwas beiträgt; – und zweitens, daß wir uns halten an Sein Wort, und nicht zweifeln: Er wird uns geben, was wir bedürfen. Es war kein Mensch dabei, da alles geschaffen wurde.

Im Anfang fiel kein Regen vom Himmel, aber auf einmal ließ der Herr Nebel kommen. So hat Er Mittel und Wege genug, um uns ohne uns alles zu geben, was uns not tut. Nur bei Gottes Wort geblieben, wenn auch niemand helfen kann! Es lebt ein Gott dort oben; Der hat alles in Seiner Hand und Gewalt. Gott hat einen jeglichen Menschen an seinen Ort gebracht; und bleibt der Mensch daselbst, dann wird Gott auch wohl für ihn sorgen. Er wird ihn daselbst ernähren und erhalten. Das ist des Menschen Paradies; da kann er Frieden mit Gott haben und Ruhe mit allein, was ihn umgibt; das Paradies hat er aber zu bauen und zu bewahren. Es hängt lediglich ab von Gottes Segen und

Seinem Worte, daß ein Mensch lebt. Wo Gott einen Menschen hingestellt hat, da hat er es gut; wo er also treu, ehrlich und fleißig ist, – das ist ein köstliches Ding. Das kann vor der Welt schlecht aussehen, aber es ist doch ein Paradies. Allein alles will aus demselben heraus und meint, der Segen liege so weit. – Frage nicht als ein Heuchler: „Ist es gut oder nicht?“ – laß das bleiben und tue das nicht, was du gerne tust, und tue das, was du nicht gerne tust.

Hast du nun eine Wunde, so gehe zum Arzt! Hast du gesündigt, hast du gestohlen, so gehe zu Gott hin, – gib dem Nächsten wieder, was du gestohlen hast; und so in allen Dingen, – daß du nur die Blume pflückst, welche dir Gott gibt. Bist du Sünder, so gehe zu Gott hin, Er wird dich zurecht bringen! Bleibe nur bei deinem gnädigen Herrn, ob denn auch alles böse zu sein scheint, – bleibe bei dem Worte und schaue zu, daß du alles betrachtest, wie es ist; und wo dir Gott etwas gibt, daß du es nicht verschmähst.

Sieht man nun aber in die Welt, geht man ehrlich mit sich selbst um, daß man Rechenschaft vor Gott ablegt von dem, was im Innern ist, dann wird man erkennen, daß die guten heiligen Werke, die wir im 2. Kapitel des ersten Buches Mosis lesen, gering geachtet werden, während das doch gerade die herrlichsten Sachen sind.

Sind unsere Väter glücklich gewesen, dann kommt es daher, weil sie die Werke, welche Gott geheiligt, heilig hielten. Wer nun in den guten Werken wandelt, bei dem ist es nur Werk des Heiligen Geistes: und die Frucht davon ist, daß er es gut habe und obendrein das ewige Leben.

Im zweiten Kapitel des ersten Buches Mosis lesen wir V. 25, daß Adam und Eva nackend waren, und „sie schämten sich nicht“: das lehrt uns, daß, nachdem Gott alles wieder hergestellt hat, wir uns nicht schämen sollen, weil wir nackend sind und der Herrlichkeit ermangeln, sondern daß wir uns vielmehr zu dem Niedrigen halten, – das ist jetzt unser Paradies, – und uns als Kinder, die nichts wissen, dem himmlischen Vater übergeben; – daß wir es vor den Mönchen und Nonnen bekennen: „die Ehe sei Heiligkeit“, – und vor denen, die da kommen und sagen, man müsse doch, um zur Gottseligkeit zu gelangen, allerlei Werke und Mittel anwenden: „daß es um den Glauben gehe“. Man gebe dem Teufel nicht recht, sondern sage: „Ich habe Gottes Wort und bleibe dabei!“ Das ist die Summe von allem:

Es ist nichts mehr auszumachen,
Es bleibt nichts mehr jetzt zu tun:
Und bei allen unsern Sachen
Lassen wir die Hände ruh’n.
Wir genießen nur die Früchte
Dessen, was Er ausgemacht,
Da Er uns in dem Gerichte
Längst mit Ehren durchgebracht.

Wo aber die Früchte genossen werden, da wandelt man in den Werken her, die von Anfang gemacht sind; Gott führt den Menschen hinein, wie Er gesagt Psalm 32,8: „Ich will dich leiten!“